

TA Rüter stellte den aktuellen Sachstand anhand einer Präsentation vor.

*(Hinweis der Schriftführerin: Die vollständige Präsentation kann als **Anlage 1** der digitalen Niederschrift im Internet unter [www.rhein-sieg-kreis.de](http://www.rhein-sieg-kreis.de) → Kreistag → Kreistagsinfosystem eingesehen werden. In Papierform ist sie der Niederschrift auszugsweise als **Anlage 1** beigelegt.)*

Vorsitzender Abg. Dr. Griese bedankte sich für den informativen Vortrag und erkundigte sich, ob auch andere Nutztierarten außer Rindern für die Beweidung in Betracht gezogen würden.

TA Rüter antwortete, dass bei der Neophytenbekämpfung eine extensive Dauerbeweidung, d. h. eine fast ganzjährige Beweidung mit geringem Tierbestand, entscheidend sei. Eine Beweidung über einen kurzen Zeitraum mit hohem Tierbestand habe den gleichen Effekt wie eine Mahd. Die Pflanze würde zwar abgefressen, sofern die Beweidung früh genug beginne. Sobald die Tiere weg seien, käme die Pflanze aber wieder. Um einen langfristigeren Effekt zu erzielen, müsse man die Tiere länger auf der zu beweidenden Fläche belassen. Die infrage kommenden Flächen seien sehr feucht, was für Rassen wie Schafe oder Ziegen auf Dauer ungünstig sei. Langfristig könnten diese Tiere dadurch Hufkrankheiten bekommen. Rinder seien für solche Flächen für eine Dauerbeweidung wesentlich besser geeignet. Auf etwas trockeneren Flächen könnten auch mal Pferde oder Esel dazu genommen werden, kurzfristig auch Ziegen, da deren Verbissleistung bei Neophyten hervorragend sei. Überdies seien Ziegen auch schwierig zu halten, da für sie eine wehrhafte Einzäunung erforderlich sei. Ziegen seien Blätterfresser und fühlten sich daher auf Grasflächen nicht lange wohl. Daher liege der Schwerpunkt bei den Rindern, wobei es nicht zwingend die in der Präsentation dargestellten Hochlandrinder sein müssen.

SkB Smielick stellte die Frage, inwieweit es sich auf die Tiergesundheit auswirke, wenn eine komplett mit Herkulesstaude bewachsene Fläche beweidet werden würde.

Ltd. KVetD Dr. von Driesch erklärte, dass es im Rhein-Sieg-Kreis hierzu keine Erfahrungswerte gebe. Er habe jedoch von anderer Seite gehört, dass die Tiere es durchaus verträgen, insbesondere wenn man sie im Frühjahr auf die Weide lasse. Dann könnten sie die Stängel abfressen ohne Schaden zu nehmen.

Abg. Hoffmeister machte auf eine mögliche Zusammenarbeit mit der landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Bonn aufmerksam. Dies könne sich auch positiv auf Förderungen des Projektes auswirken.